

Zentrum für Mammadiagnostik

Brustkrebs ist die häufigste Krebserkrankung der Frau. Seine Häufigkeit steigt deutlich mit dem Alter, rund zwei Drittel der Erkrankungen treten nach dem 50. Lebensjahr auf. Die beste und effektivste Methode, Brustkrebs früh zu erkennen, ist weiterhin die Mammographie. Internationale Screeningstudien belegen, dass eine qualitätsgesicherte Screeningmammographie - mammographische Reihenuntersuchung gesun-

biet der Mammadiagnostik, ihre Professur antrat, fieberhaft am Aufbau eines Mammazentrums gearbeitet. Inzwischen bietet ein junges, hoch motiviertes Team unter Leitung von Heywang-Köbrunner und ihrer ebenfalls mammadiagnostisch ausgewiesenen Oberärztin, Dr. Claudia Perlet, die volle Palette der mammadiagnostischen Untersuchungen an - seit April 2004 auch die digitale Mammographie. Zu den weiteren Zielen der en-

projekten etwa bildgebende Verfahren zur Früherkennung weiterzuentwickeln, zu testen und zu optimieren.

Wie im richtigen Leben



Sie stellten die Abteilung für bildgebende und interventionelle Mammadiagnostik offiziell vor (v.l.): Prof. Marion Kiechle, Direktorin der Frauenklinik, Prof. J. Rüdiger Siewert, Ärztlicher Direktor des Klinikums, Prof. Sylvia H. Heywang-Köbrunner, Leiterin der neuen Abteilung.

Foto: Sergio Castelli

der Frauen, durchgeführt mindestens alle zwei Jahre ab dem 50. Lebensjahr - die Brustkrebssterblichkeit in der Bevölkerung um etwa ein Drittel verringert.

Am TUM-Klinikum rechts der Isar wurde seit November 2003, als Prof. Sylvia H. Heywang-Köbrunner, anerkannte Expertin auf dem Ge-

gagierten Arbeitsgruppe gehört es unter anderem, ein Mammazentrum mit qualitätsgesicherter Diagnostik auf höchstem Stand für ambulante und stationäre Patientinnen umfassend auszubauen, eng mit niedergelassenen Kollegen zusammenzuarbeiten, die sich den Qualitätsstandards unterwerfen, und in Forschungs-



14 angehende Mediziner der TUM hatten im Februar 2004 Gelegenheit, ganz praktische Einblicke in ihren späteren Beruf zu bekommen: Eine Woche lang waren sie im Bezirkskrankenhaus (BKH) Taufkirchen zu Gast.

Nach einem Theorieblock durften sie sich auf den Stationen »Akute Psychiatrie«, »Frauenforensik«, »Depressive Störungen«, »Soziotherapie« weitgehend selbstständig bewegen und den verantwortlichen Ärzten auf die Finger schauen. Besonders gefallen hat den Acht- und Neuntsemestern der direkte persönliche Kontakt zu den Patienten. Prof. Matthias Dose (r.), ärztlicher Direktor des BKH, war voll des Lobes für die Kurzzeit-Praktikanten: »besonders engagiert und motiviert«.

Foto: C. Seidel